

der Ansicht, daß solche Entwässerungen sehr zu überlegen seien. Auch der Vorsitzende tritt dieser Auffassung bei und wir selbst glauben, daß man in dieser Beziehung leicht zu weit gehen kann und auch bereits an manchen Orten zu weit gegangen ist, wenn man die Gesamtinteressen des Landes ins Auge faßt. Das Thema kam zu keinem Abschluß, sondern wurde mit spezieller Berücksichtigung der Verhältnisse im Harz noch etwas mehr gespalten und zur demnächstigen Beantwortung den Vereinsmitgliedern empfohlen. — Wir sind der Ueberzeugung, daß es sich hier um einen Gegenstand von großer Tragweite handelt, der verdiente einmal in einer allgemeinen Forstversammlung gründlich besprochen zu werden.

Den Schluß der Verhandlungen bilden Anlagen über:

- 1) Die Forste der Grafschaft Falkenstein.
- 2) Allgemeine Beschreibung des Tilleröder Reviers.
- 3) Beschreibung der Waldercursionen am 2. und 3. Sept. 1867.
- 4) Die Arbeiterfrage bei den Harzischen Forstverwaltungen von Forstmeister Kettstadt.

Gerne würden wir bei den vorliegenden interessanten Verhandlungen des Harzer Forstvereins noch länger verweilen, wenn es uns der Raum dieser Blätter gestattete. Nur das wollen wir noch beifügen, daß dieselben von dem Geschäftsführer des Vereins, Forstmeister Belling in Seesen, wiederholt sehr gut redigirt worden sind. Ueberhaupt zeichnet sich der Verein durch großen Fleiß, großes Streben und hohe Leistungsfähigkeit aus. Die einzelnen Mitglieder kommen nicht, wie man das anderwärts öfters findet, unvorbereitet und bewegen sich daher nicht auf abgedroschenen Gemeinplätzen, sondern sie bringen sorgfältige Beobachtungen, Zahlen und Thatfachen mit auf die Versammlungen, wohl wissend, daß nur gründliche Versuche im Stande sind die Zwecke des Vereins dauernd zu fördern. B.

Nr. 13.

Verhandlungen des badischen Forstvereines bei seiner 21. Jahres-Versammlung zu Bruchsal am 28. und 29. September 1868. Freiburg, Wangler 1868. 83 Seiten in gr. 8.
Der badische Forstverein, welcher 1839 gegründet worden ist

und jetzt 192 Mitglieder zählt, hielt seine 21. Jahresversammlung am 28. und 29. September 1868 in Bruchsal, dem Knotenpunkte der badischen und württembergischen Hauptbahn. Sie war von 65 Theilnehmern besucht, unter denen sich sämmtliche noch lebende Gründer des Vereines, sowie eine große Zahl seiner getreuesten Glieder und ein tüchtiger Mittel- und Jungwuchs befanden. Die Mehrzahl bildeten die Badener, aber auch unsere werthen Nachbarn, die Württemberger und Pfälzer, hatten sich in größerer Zahl eingefunden, und von da und dort besuchten uns Einzelne, alte bewährte Freunde und neue Freunde, welche hoch willkommen waren. Die Versammlung wäre aus Baden selbst zahlreicher besucht worden, wenn nicht in jenen Tagen in vielen Landesgegenden die Forstfrevengerichte abgehalten worden wären, welche viele Bezirksförster bei den Amtsgerichten beschäftigten. Was aber dieser Versammlung eine größere Bedeutung gab, war die Anwesenheit von 8 Forstlehrern, 4 im Lehramt beschäftigten (Baur, Dankelmann, Schuberg, Bonhausen) und 4 in den praktischen Dienst zurückgetretenen (v. Brecht, Fischbach, Fromann, Schott von Schottenstein).

Nachdem einige häusliche Angelegenheiten geordnet waren, und der Verein sich für die 3 nächsten Versammlungen einen neuen Vorstand gegeben hatte, was ganz kurze Zeit in Anspruch nahm, wurde mit der Verhandlung der programmäßigen Gegenstände begonnen.

Der erste Gegenstand betrifft eine der brennenden Fragen unserer Zeit, die Streuf Frage, in folgender Fassung:

„Ist es nicht besser, in Waldungen, in denen alljährliche „Streunutzungen nicht abgestellt werden können, diese nur in den „ältesten Beständen und hier alljährlich ausüben zu lassen, um dadurch auch die älteren Stangenhölzer gänzlich zu schonen, statt „solche in allen gesetzlich geöffneten Beständen abwechselnd eintreten „zu lassen?“

Die Frage umfaßte hiernach nur einen Theil der Streuf Frage. Der Referent, Herr Oberforstrath Seidel, entwickelte den Satz, daß ein- oder zweijährige Schonungszeiten nutzlos seien und häufiges Streurechen, mit seltenen Ausnahmen, jeden Boden schlecht mache;

es wirke hauptsächlich auf den Längewuchs der Hölzer nachtheilig ein, während der Schaden bei beendigtem Längewuchs minder groß sei. Daher schade man in alten Beständen, wenn in ihnen die Streunutzung häufig und selbst alljährlich wiederkehre, weniger als in jüngeren bei aussetzender Streunutzung.

Diese Ansicht wurde von Herrn Professor Bonhausen bekämpft. Er ist der Meinung, daß fortgesetzte Streunutzungen in älteren Beständen die Bodenkraft mit einzelnen günstigen Ausnahmen rasch erschöpfen, namentlich im Niederwaldbetriebe, da derselbe die Bodenkraft weniger zu erhalten vermöge, als der Hochwald. Redner würde, statt jedes Jahr auf einer Stelle nach Beendigung des vorherrschenden Höhenwuchses Streu zu rechen, einen mindestens zweijährigen Streuturnus einführen, und das Streusammeln 5—6 Jahre vor der Verjüngung ganz einstellen. Er glaubt übrigens, daß man mit solchen untergeordneten Mitteln die Hauptfrage nicht erledige, nemlich die Abschaffung der Streunutzung mit Ausnahme von Mißjahren. Es sei hohe Zeit, daß die Regierungen die Handschuhe ausziehen und die Streufrage kräftig in die Hand nehmen.

Herr Oberförster Heiß ist für eine, $\frac{2}{3}$ der Umtriebszeit umfassende Schonung und eine 10jährige Vorhege vor der Verjüngung. Herr Forstrath von Brecht ist für eine 5jährige Schonungszeit und einmalige Nutzung, oder besser eine 10jährige Schonungszeit mit 2 aufeinander folgenden Nutzungen. Herr Forstmeister von Schott hält eine 6jährige Schonungszeit für zu kurz und den Schaden für zu groß, selbst wenn man zu dem theuern Umhacken des Bodens greife.

Mehrere Sprecher schlossen sich der Ansicht des Herrn Seidel an und es wurden noch verschiedene Erfahrungen mitgetheilt, wie die Streunutzung, wo sie zur Zeit bestehen müsse, am wenigsten schädlich einzurichten sei. Unter Anderem wurde die Erziehung gemischter Bestände, das Zusammenrechen der Streu durch Tagelöhner und die Nutzung im Frühjahr als die minder schädliche angerathen. Alle Stimmen vereinigten sich aber dahin, daß die Gesetzgebung sich des vorhandenen Nothstandes annehmen und denselben

beseitigen müsse.* Es wurde auch für gut gehalten, sich der Presse zu bedienen, um das Volk über die Sache zu belehren.

Die zweite Frage lautet:

„Welches ist die zweckmäßigste Weise der Forstenverjüngung, in welchen Fällen empfiehlt sich der landwirthschaftliche Zwischenbau „und wie wird hierbei verfahren?“

Der Referent, Herr Bezirksförster von Kleiser, hatte in seiner Auffassung der Frage die Forstenwaldungen in den Diluvialböden der Flußniederungen und besonders in der Rheinthalebene im Auge, bezeichnete für diese Verhältnisse die natürliche Verjüngung als unzureichend und in jeder Beziehung ungenügend, und rieth die künstliche Verjüngung an, im Allgemeinen durch Pflanzung und ausnahmsweise durch Saat. In dem Karlsruher Hardwalde ist ein landwirthschaftlicher Zwischenbau damit verbunden, den der Referent genau beschreibt, er will aber ihn nur als Mittel zum Zwecke des Holzanbaues betrachten, auf möglichst kurze Zeitdauer beschränken und nur auf den kräftigeren Sandböden zulassen. Hier hat sich die Pflanzung mit einjährigen Forsten in Reihen von 1,35 Meter Entfernung und 0,6 Meter Abstand der Pflanzen am besten bewährt, es werden vollkommene Bestände erzielt und die Erträge aus der landwirthschaftlichen Zwischennutzung sind sehr erheblich. Namentlich wird auch der kräftige Längewuchs der auf dem gelockerten Boden erzogenen Forstenbestände hervorgehoben.

Die Erfahrungen des Herrn von Kleiser fanden vielseitigen Widerspruch von Mitgliedern der Versammlung, welche aus anderen Gegenden kamen. Theils wurde der natürlichen Verjüngung in verschiedenen Formen das Wort geredet, theils der landwirthschaftliche Zwischenbau verworfen, theils sollte er auf die guten Böden beschränkt werden, einige empfahlen die Saat, andere die Pflanzung. Aus der Verhandlung, welche manche beachtenswerthe Erfahrung zu Tage brachte, ging eben hervor, daß etwas an einem Orte gut, am anderen mittelmäßig und am dritten schlecht sein kann. Wie in anderen Fällen bedingen die örtlichen Verhältnisse

* Die Königlich Württembergische Regierung ist hierin inzwischen thatkräftig vorangegangen.

die Art der Verjüngung, sowie ihre mannichfaltigen Formen; die richtige Art und Form herauszufinden, ist Sache des Wirthschafters.

Die dritte Frage lautet:

„Welche Verjüngungsweise empfiehlt sich bei Buchenbeständen „auf dem geringeren Sandboden der Ebene und Vorberge, worin „eine natürliche Verjüngung beabsichtigt ist?“

Herr Bezirksförster Gauer, welcher die Einleitung übernommen hatte, empfahl Vorbereitungshiebe mit guter Bodenlockerung durch Kurzhaßen und wenn nöthig mit Einsaat von Bucheln, sowie die Einmischung der Forle. Augenscheinlich hatte die Frage eine zu örtliche Färbung, was mit Anlaß gegeben haben mag, daß keine weiteren Mittheilungen gemacht wurden.

Die vierte Frage lautet:

„Welche Erfahrungen liegen vor über das Ueberhalten und Aufasten von Walddrechern, und welchen Einfluß hat das Aufasten „derselben?“

Herr Professor Schuberg hatte die Einleitung übernommen. Er bezeichnet das Ueberhalten von Walddrechern als einen alten deutschen Brauch und nicht als eine Erfindung der Neuzeit. Dieses Ueberhalten hat den Vortheil größerer Nugholzerziehung, es ermöglicht die Verkürzung der Umtriebszeit, erleichtert den Uebergang von der Brennholzwirthschaft in die Nugholzwirthschaft und von einer Betriebsart und Umtriebszeit in eine andere, gewährt die Ansammlung werthvoller Vorräthe, auf welche man jederzeit greifen kann und bringt verschiedene wirthschaftliche Vortheile, welchen die Nachtheile, die mit dem Ueberhalten verbunden sind, nicht gleichkommen. Es wird im Allgemeinen empfohlen, nur auf günstigen Standorten und in geschützter Lage Walddrecher überzuhalten, die rechten Holzarten und Stämme auszuwählen, und solche mehr an den Schlagrändern als inmitten der Schläge und wo thunlich horstweise überzuhalten.

Von den Holzarten werden unter den Laubhölzern empfohlen: die Eiche in erster Reihe, sodann Ulme, Esche und Ahorn, weniger die Hainbuche und am wenigsten die Rothbuche, Linde u. s. w.; von den Nadelhölzern taugen am besten die Forle und Weißtanne,

weniger die Fichte, und die Lärche gar nicht. Je günstiger der Standort ist, desto mehr Walddrechter können übergehalten werden.

Das sind die Grundregeln des Ueberhaltens, aber es sind noch viele Fragen darüber auf dem Wege der Erfahrung abzuklären.

Von verschiedenen Seiten wird angegeben, daß die Buche sich nicht zum Ueberhalten eigne, mit Ausnahme einzelner Vorkommnisse, von denen namentlich Herr Forstmeister Dankelmann eines erwähnt. Bezüglich der anderen Holzarten wurden keine abweichenden Erfahrungen mitgetheilt. In Betreff der Eiche wurde von Herrn Forstrath v. Brecht hervorgehoben, daß sie zum Walddrechter erzogen werden müsse. Von verschiedenen Seiten wurde das Ueberhalten der Eiche und Weißtanne in Forsten und ganzen Gruppen bevorzuet. Herr Forstpraktikant v. Teuffel bemerkt, daß er bei Untersuchungen an freistehenden Weißtannen im Badener Stadtwalde an alten Stämmen fast keinen Zuwachs mehr gefunden habe, bei jüngeren aber bis zu 10 Prozenten der übergehaltenen Masse.

Sehr belebt war die Verhandlung über das Aufasten und was damit zusammenhängt, namentlich wie weit die Aufastung zu gehen habe, welche Vortheile und Nachtheile sie gewähre, ob sie vor, während oder nach der Saftzeit geschehen solle, hart am Stamm oder nicht, und welche Werkzeuge die geeignetsten seien. Doch ergab sich im Ganzen, daß bei der Aufastung Maß und Ziel zu halten und keine zu starken Aeste wegzunehmen seien, das Abnehmen soll hart am Stamm zur Zeit des Saftstillstandes geschehen; als das zweckmäßigste Werkzeug wurde allgemein die Säge anerkannt, und die Anwendung von Theer zum Bestreichen der Schnittflächen, wenn dies die Umstände gestatten, befürwortet. Die Alerß'sche sogenannte Flügel säge, über welche in der neueren Zeit so viel geschrieben worden ist, und die man besser Stangensäge nennen würde, wurde theils empfohlen, theils ihr hoher Preis beanstandet,*

*) Die Alerß'sche Säge kostet nach einer in Bruchsal gemachten Angabe 4 Thaler, nach den gedruckten Ankündigungen aber mit Zugehör 5 Thaler 10 Groschen, von einem Schweizer Agenten wurde sie mir zu 22 Frank = 5 Thaler 26 Groschen angeboten, in Mannheim kostet sie 9 fl. 54 kr. oder 5 Thaler 20 Groschen.

auch war von anderen Sägen die Rede, theils auf Stangen, theils von Hand zu gebrauchen.

Die fünfte Frage ist die ständige und betrifft Mittheilungen über beachtenswerthe Vorkommnisse im Forstbetriebe. Hier wurden Mittheilungen über eine neue Art von Sprengschrauben gemacht, welche sich von den bekannten Sprengschrauben im Wesentlichen dadurch unterscheidet, daß bei den letzteren der Pulverschuß in dem zu sprengenden Stocke sitzt, hier aber in dem Geschoße selbst*). Bezüglich des Einflusses des trockenen Sommers von 1868 auf die Kulturen wurden verschiedene Mittheilungen gemacht, meistens sehr ungünstige, am besten hatten sich Ballen- und Hügelpflanzungen gehalten. Auch von Engerlingen wurde berichtet; das Auslegen von Kuhdünger in den Saatschulen zum Fangen der Maikäfer hat sich wirkungslos gezeigt. Aus der Mainebene wurde von einem beträchtlichen Raupenfraße und von dem raschen Absterben der Raupen Mittheilung gemacht. — Der Samenerwachs wurde von Herrn Samenhändler Schötle in Rastatt bei der Eiche als gering, bei der Buche, Esche, Fichte und dem Ahorn als Null, bei der Forle als ein halber angegeben.

Am zweiten Tage wurde ein Ausflug in den Domänenwald Lufshardt gemacht, der in der Rheinebene liegt und von welchem 3963 Hektar zum Forstbezirke Bruchsal gehören. Die Hainbuche ist hier die herrschende Holzart, gemischt mit Buchen und Eichen und in den Niederungen mit Eschen und Erlen, alle diese Holzarten auf gutem Boden in frohem und üppigem Wachsthum. Auf größeren und kleineren Strecken hat sich die Forle verbreitet, theils auf trockenen mageren Sandrücken, theils als Folge der verderblichen Streunutzung. Der Wald hat aus dem vorigen Jahrhundert eine vollständige, sehr regelmäßige Jageneintheilung, welche bei der Forsteinrichtung mit wenigen Ausnahmen beibehalten worden ist; die einzelnen Jagen oder Abtheilungen enthalten durchschnittlich

*) In mehreren fürstlich fürstenbergischen Forsten werden Versuche mit dieser Sprengschraube gemacht, über welche ich seiner Zeit berichten werde. Es ist mehrfach angegeben worden, daß die Sprengschraube nicht neu sei, dann ist es aber zu verwundern, daß sie bei ihren großen Vorzügen nicht weiter verbreitet ist.

212 Morgen = 76,32 Hektar und sind nach den dermaligen Anschauungen zu groß. Die natürliche Verjüngung geht auf den besseren Böden leicht vor sich und wird nach den dermalen herrschenden geläuterten Grundsätzen betrieben; eine nähere Beschreibung der Wirthschaft würde aber die Grenzen dieses Berichtes überschreiten. Doch kann ich mir nicht versagen, zu bemerken, daß der Wald welchen ich 12 bis 13 Jahre nicht mehr gesehen hatte, während derselben bedeutend herangewachsen ist. Allerdings waren da und dort die schlimmen Wirkungen der Streunutzung, erlaubter und unerlaubter, sehr sichtbar. Im Ganzen macht die Verwaltung Anstrengungen, soviel als möglich in eine größere Nutholz-wirthschaft überzugehen.

Unsere Bruchsaler Versammlung hat wohl den größten Theil unserer Genossen und Freunde befriedigt, wozu das freundliche, mit Dank empfundene Entgegenkommen der Stadt, ihrer Behörden und Bewohner nicht wenig beigetragen hat. Der Forstmann fühlt sich bald heimisch, wo es ihm gefällt, und der genossenschaftliche einträchtige Geist, welcher vielleicht in keinem anderen Stande so aus-geprägt ist, als in jenem der Forstmänner, läßt ihre Zusammenkünfte neben dem, was sie für die Wissenschaft leisten oder leisten sollen, als eine Art großer Familienfeste erscheinen, auf welche man sich, wenn man das rechte Herz und den rechten Sinn dafür hat, lange vorher freut. Darum ist es vorauszu sehen, daß wir uns, sofern wir können, auch ferner zusammenfinden werden, die Genossen des Vereines und die werthen Freunde, welche mit uns gleiche Zwecke verfolgen.

Die nächste Versammlung soll im Jahre 1869 in Baldkirch, einem freundlichen Städtchen am Ausgange des Elzthales in das Rheinthal, 2 Stunden von Freiburg im Breisgau gelegen, stattfinden, voraussichtlich im Monat September. Der Ort ist von der badischen Rheinthalbahn — Station Denzlingen — in einer Stunde zu erreichen und der Forstbezirk gehört zu den interessantesten Hochgebirgsforsten des südlichen Schwarzwaldes, in welchem man auf kurzem Raume den edlen Weinstock, den Nußbaum, die Eiche, Weißtanne, Buche und Fichte bis zur holzleeren Kuppe des 1243 Meter hohen Kandel trifft. Die außer dem ständigen Thema

zur Verhandlung kommenden Gegenstände sind: Maßregeln zur Hebung des Reinertrags der Wälder und in Verbindung damit eine Besprechung des geregelten Femeibetriebes, die Einmischung der Weisstanne und anderer Nuzholzarten in reine Buchenwaldungen, die Umwandlung der Reutberge in Eicheneschälwaldungen, das Kapitel der Hügelpflanzungen und anderer neuerer Kulturmethoden. Es fehlt also nicht an Stoff zu fruchtbaren Besprechungen und nicht an Gebirgswaldungen zu einem lehrreichen Gange. Das Nähere wird seiner Zeit das Programm bringen. Auf ein fröhliches Wiedersehen, werthe Freunde und Genossen, in Waldfirch!

Donaueschingen.

Roth.

A u z e i g e n.

1. Die Versammlung des badischen Forstvereins am 5., 6. und 7. September 1869 in Waldfirch,
(Postomnibus-Verbindung: mit den Schnellzügen in Emmendingen, mit den übrigen Zügen in Denzlingen,)
wozu die Vereinsmitglieder, alle Forstmänner und Freunde der Forstwirtschaft freundlich eingeladen werden.

Tagesordnung:

Sonntag den 5. September, Nachmittags:

Sammlung im Gasthof zum Löwen (Post), woselbst die Einschreibung stattfindet und die Wohnungen nachgewiesen werden. Abends gesellige Unterhaltung im Badwirthshaufe zur Arche.

Montag den 6. September:

Vormittags von 8 bis 12 Uhr Sitzung im Rathhauseaale. Vereinsangelegenheiten und Verhandlung über folgende Fragen:

1. Welche erfolgreiche Maßregeln stehen Angesichts der in einer deutlichen Wandlung begriffenen Holzabsatz- und Preisverhältnisse dem Forstwirth zu Gebot, um das Angebot der forstlichen Rohstoffe stets mit der Nachfrage in Einklang zu bringen und zugleich den Walddreinertrag zu heben?